

8 Zum Aufbau und empirischen Vorgehen

Die Studie wurde mit und in einer stationären Wohneinrichtung der Behindertenhilfe, die sich dankenswerterweise zur Kooperation bereit erklärte, operationalisiert¹. Die forschungspraktische Durchführung selbst konnte in ein sogenanntes Lehrforschungsprojekt eingebunden werden, was bedeutet, dass Studierende an den Erhebungs- und Auswertungsprozessen beteiligt waren und (zum Teil) Haus- und Abschlussarbeiten im Rahmen des Projekts verfasst haben². Im Folgenden werden die übergeordneten Forschungsinteressen hergeleitet, bevor darauf aufbauend die im Rahmen der Studie forschungsleitenden Fragestellungen ausdifferenziert werden. Dem folgt eine Beschreibung des empirischen Vorgehens sowie des Aufbaus der Studie.

8.1 HERLEITUNG DES FORSCHUNGSINTERESSES

Das Thema und das Forschungsinteresse der Studie bauen auf vorangegangenen Forschungsarbeiten des Autors und daraus hervorgegangenen Forschungsperspektiven auf (siehe dazu auch Kap. 7), welche die beiden Schwerpunkte der Studie begründen, nämlich die Frage nach dem pädagogi-

-
- 1 Den dortigen BewohnerInnen, MitarbeiterInnen und Leitungskräften sei noch einmal ausdrücklich dafür gedankt, dass sie dem Forschungsprozess offen gegenüberstanden und dem Forschungsteam so einen umfassenden Einblick in das Leben in der Wohneinrichtung gewährten.
 - 2 Allen Studierenden sei für ihr Engagement und ihren Einsatz, mit dem sie ganz wesentlich zum Gelingen des Projekts beigetragen haben, herzlich gedankt.

schen Handeln und die Frage nach der Vermittlung von Forschungsergebnissen für die Handlungspraxis, um dort Denkanstöße zu geben. Übergeordnetes Ziel ist, Praxis anders, neu und reflexiv zu denken und wahrzunehmen sowie die eingangs gestellte Frage – „Wohin mit dem Wohnheim?“ – in Bezug auf Weiterentwicklungsmöglichkeiten und Umgestaltungsmöglichkeiten des stationären Wohnens zu untersuchen.

Die Frage nach dem pädagogischen Handeln

Die Studie „Wohnräume als pädagogische Herausforderung“ (Trescher 2017f), in der Wohneinrichtungen der stationären Behindertenhilfe untersucht wurden, zeigt Strukturprobleme auf räumlicher, personeller und tagesstruktureller Ebene auf und kann darüber hinaus einen Einblick darin geben, wie sich die BewohnerInnen der untersuchten Wohneinrichtungen subjektiv-affektiv zu diesen verhalten. Eine Frage, die im Zuge dieser primär strukturanalytischen Untersuchung offen blieb, ist die Frage nach dem pädagogischen Handeln im gegebenen Kontext, die die Perspektive der MitarbeiterInnen auf ihre Handlungspraxis in den Mittelpunkt stellt³. Dabei interessiert sowohl die Konstruktion des (pädagogischen) Handelns in der Einrichtung durch die MitarbeiterInnen als auch die konkrete Handlungspraxis im Einrichtungsalltag selbst, die von der Interaktion der MitarbeiterInnen und BewohnerInnen geprägt ist, um letztlich die Frage zu beantworten, worin das Handeln der MitarbeiterInnen begründet ist und inwiefern es sich innerhalb der (ambivalenten) Verhältnisse vollzieht (siehe dazu auch Kap. 5). Die Frage nach dem pädagogischen Handeln stellt sich nicht nur infolge dieses in vorangegangenen Studien herausgearbeiteten Desiderats, sondern ist dem Diskurs um pädagogisches Handeln selbst inhärent, der zu kritischer Reflexion pädagogischer Handlungsperspektiven in widerstreitenden Verhältnissen anhält (u.a. Thompson 2004; siehe auch Kap. 5).

Die Frage nach der Vermittlung von Forschungsergebnissen

Im Rahmen vieler vorangegangener Projekte, allen voran die Studie „Wohnräume als pädagogische Herausforderung“ (Trescher 2017f), wurde die Erfahrung gemacht, dass die Vermittlung von Forschungsergebnissen für die Praxis gesonderte Vorbereitung und Gestaltung benötigt (Trescher 2018d).

3 Dies ist ein Desiderat, das auch im Rahmen der Studien „Freizeit als Fenster zur Inklusion“ (Trescher 2015b) sowie „Lebensentwürfe von Menschen mit geistiger Behinderung“ (Trescher 2017a) herausgearbeitet werden konnte.

Methodisch wurden dabei sowohl schriftliche Rückmeldungen gegeben, Gespräche mit Leitungen geführt als auch ‚Rückmeldeworkshops‘ angeboten, wodurch die Vermittlung von Forschungsergebnissen sukzessive weiterentwickelt wurde. Es hat sich dabei immer wieder gezeigt, wie wertvoll es für die MitarbeiterInnen ist, Einblick in Forschungsergebnisse zu bekommen, denn dieser regt in vielerlei Hinsicht zur Reflexion an, wie dem Autor immer wieder rückgemeldet wurde und wird. Da jedoch ungeachtet dessen einige MitarbeiterInnen dazu neigen, viele Ergebnisse sehr persönlich zu nehmen und als ‚nicht richtig‘ abzulehnen (Trescher 2017f, S. 198f), stellt sich hier die Frage, wie solche Veranstaltungen (noch) weiterentwickelt werden können, um die MitarbeiterInnen zu einer weitergehenden Reflexion ihrer alltäglichen Praxis anzuregen und sie in diesem Prozess zu unterstützen. Perspektivisch stehen hierbei Möglichkeiten des Herstellens konkreter Handlungsbezüge im Vordergrund, anhand derer die MitarbeiterInnen dazu eingeladen werden können, selbst in die Diskussion einzusteigen. In Bezug darauf stellt sich, auf einer Metaebene, zudem die Frage nach dem Verhältnis von Forschung und Praxis noch einmal neu (siehe dazu Oevermann 1996b, S. 104; Trescher 2017a, S. 269f), welche folglich ebenfalls im Rahmen der hiesigen Studie diskutiert werden soll.

8.2 FORSCHUNGSLEITENDE FRAGESTELLUNGEN

Aus den im Vorigen dargelegten Forschungsinteressen gehen die folgenden Forschungsfragen hervor, deren Bearbeitung im Fokus der Studie stand.

Das übergeordnete Forschungsinteresse hinsichtlich der *Frage nach dem pädagogischen Handeln* in der Wohneinrichtung bedarf eines Einblicks darin, wie die raum-organisationalen Strukturen der Wohneinrichtung ausgestaltet sind und wie die ProtagonistInnen in der Wohneinrichtung sich zu diesen verhalten. Darüber hinaus interessiert dabei die Frage, wie sich die Lebenspraxis in der Wohneinrichtung vollzieht, wie MitarbeiterInnen und BewohnerInnen miteinander agieren und inwiefern sich Aushandlungspraxen untereinander, aber auch mit den strukturellen Gegebenheiten der Wohneinrichtung vollziehen. Folglich wurde der Frage nach dem pädagogischen Handeln in zwei übergeordneten Forschungsfragen nachgegangen, welche zum einen die Konstruktion des Lebens in der Wohneinrichtung (Forschungsfrage

1) und zum anderen die Lebenspraxis in dieser (Forschungsfrage 2) fokussieren.

(1) Die Frage nach dem Leben in der Wohneinrichtung ist mit dem Bezug auf ‚das Leben‘ verhältnismäßig breit gestellt, womit das Ziel verfolgt wird, vollumfänglich alle möglichen Bereiche (potenziell) miteinzubeziehen. Dies erlaubt einen breiten Einblick, der die Perspektiven der ProtagonistInnen in ihrer Vielfältigkeit aufzunehmen vermag. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, wurde die Frage ausdifferenziert und zwar hinsichtlich der Perspektive der strukturellen Gegebenheiten, der Perspektive der MitarbeiterInnen und der Perspektive der BewohnerInnen, wie die folgenden letztlich forschungsleitenden Fragen zeigen:

Tabelle 1: Forschungsfragen Ebene 1

1 Frage nach der Konstruktion des Lebens in der Wohneinrichtung	
	1.1 Was sind die strukturellen Gegebenheiten der Wohneinrichtung und inwiefern beeinflussen sie das Leben in dieser?
	1.2 Wie konstruieren die MitarbeiterInnen das Leben in der Wohneinrichtung?
	1.3 Wie konstruieren die BewohnerInnen das Leben in der Wohneinrichtung?

(2) Um die Ausgestaltung der Lebenspraxis differenziert in den Blick nehmen zu können, wurden drei Verstehenszugänge als Schwerpunkte gesetzt, anhand derer Ambivalenzen methodisch zugänglich werden. Dadurch ist eine Reflexion möglich, die die widerstreitenden Verhältnisse fokussiert, in denen pädagogisches Handeln grundsätzlich verortet ist (siehe Kap. 5). Die drei Verstehenszugänge wurden sowohl hinsichtlich des subjektiv-intentionalen Verstehens eröffnet (also dessen, was die ProtagonistInnen, MitarbeiterInnen und BewohnerInnen, mit ihrem Handeln intendieren), des subjektiv-affektiven Verstehens (also des Erlebens der ProtagonistInnen), als auch des objektiven Verstehens (also hinsichtlich der dahinterliegenden objektiven Strukturen, anhand derer latente Sinnzusammenhänge zugänglich gemacht werden können). Daraus ergeben sich die drei Schwerpunkte:

Tabelle 2: Forschungsfragen Ebene 2

2 Frage nach der Lebenspraxis – Reflexion des Lebens in der Wohneinrichtung	
	2.1 Subjektiv-intentionaler Verstehenszugang
	2.2 Subjektiv-affektiver Verstehenszugang
	2.3 Objektiver Verstehenszugang

(3) Im Zuge der Operationalisierung des zweiten übergeordneten Forschungsinteresses (*Vermittlung von Forschungsergebnissen*) ergab sich die forschungsleitende Fragestellung nach dem Verhältnis von Forschung und Praxis, welche wiederum in zwei Unterfragen konkretisiert wurde, bezüglich der Weiterentwicklung der Wohneinrichtung und bezüglich des Transfers von wissenschaftlichem Wissen in die Praxis. Dies zeigt die nachfolgende Übersicht:

Tabelle 3: Forschungsfragen Ebene 3

3 Frage nach dem Verhältnis von Forschung und Praxis	
	3.1 Wie kann eine Organisation des stationären Wohnens weiterentwickelt werden?
	3.2 Wie können Forschungsergebnisse in die Praxis transferiert und für diese nutzbar gemacht werden?

Ein Schwerpunkt der Analysen lag auf den älteren BewohnerInnen der Wohneinrichtung, die einen Großteil ihres Lebens innerhalb der Wohneinrichtung verbringen und die deshalb einer drohenden Strukturarmut des Tages und Geschlossenheit der Wohneinrichtung in verstärktem Maße ausgesetzt sind. Da die Analysen ergeben haben, dass sich die Lebenssituation der älteren BewohnerInnen nur geringfügig von der der anderen BewohnerInnen unterscheidet (teilweise sind sie stärker von prekären Zuständen, beispielsweise bezüglich der Freizeitgestaltung, betroffen), werden die Ergebnisse nicht zusätzlich hinsichtlich der älteren BewohnerInnen ausdifferenziert (siehe Kap. 13). Das Leben in der Wohneinrichtung führt vielmehr dazu, dass Alter als Differenzkategorie überformt wird und an Bedeutung verliert.

Um die Ergebnisse der Untersuchung, die entlang der oben dargelegten Forschungsfragen erfolgte, zu kontrastieren und Perspektiven über die Form des stationären Wohnens hinaus zu untersuchen, wurde ein kurzer Einblick

in ambulant betreute Wohnformen genommen. Dieser folgte den folgenden Fragestellungen:

- Wie ist das Leben innerhalb des Strukturrahmens ‚ambulant betreutes Wohnen‘ ausgestaltet? Welche Vergleiche können zum Leben in stationären Wohneinrichtungen gezogen werden?
- Welche Perspektiven können hinsichtlich des Wohnens von Menschen mit ‚geistiger Behinderung‘ eröffnet werden?

Die Ergebnisse dieser Kontrastierung sowie eine Diskussion von (alternativen) Wohn- und Betreuungsstrukturen für Menschen mit ‚geistiger Behinderung‘ finden sich in Kap. 21.

8.3 EMPIRISCHER AUFBAU

Im Folgenden wird der (empirische) Aufbau der Studie überblicksartig dargestellt, der sich aus den oben hergeleiteten Forschungsinteressen sowie den forschungsleitenden Fragestellungen ergibt, wobei Verweise zu den nachfolgenden Kapiteln vorgenommen werden, in denen sich detaillierte Beschreibungen und Auseinandersetzungen finden.

1 Frage nach der Konstruktion des Lebens in der Wohneinrichtung

Die Fragen auf der Ebene der Konstruktion des Lebens in der Wohneinrichtung bedürfen einer methodischen Herangehensweise, anhand derer objektive Konstruktionen und latente Sinngehalte offengelegt respektive rekonstruiert werden können, weshalb letztlich die sequenziell-rekonstruktiven Verfahren der Objektiven Hermeneutik (u.a. Oevermann 2002a; Trescher 2015b, S. 145ff) als Analyseverfahren herangezogen wurden (siehe zur Methode Kap. 9.1). Als Gegenstand dieser Analysen wurden zum einen strukturelle Daten und Dokumente und zum anderen Interviews mit MitarbeiterInnen und BewohnerInnen generiert beziehungsweise erhoben (siehe Kap. 9.2 und 9.3). Mit derartigen Strukturanalysen wurden bereits in vorangegangenen Forschungszusammenhängen positive Erfahrungen gemacht, was die Entscheidung dafür bestärkte (Trescher 2013b, 2017f; Trescher und Hauck 2015).

2 Frage nach der Lebenspraxis – Reflexion des Lebens in der Wohneinrichtung

Auf der Ebene der Lebenspraxis wurde im Rahmen der Studie ein Verfahren entwickelt, das ein Verstehen der (pädagogischen) Situation aus drei unterschiedlichen, theoretisch begründeten Blickwinkeln hinsichtlich des subjektiv-intentionalen, des subjektiv-affektiven und des objektiven Verstehenszugangs ermöglicht. Damit wurde das Ziel verfolgt, möglichst viele, heterogene Verstehenszugänge zu entwickeln, um so letztlich der Ambivalenz pädagogischen Handelns und der damit einhergehenden Komplexität der pädagogischen Situation (siehe Kap. 5) bestmöglich gerecht zu werden. Gegenstand dieser Praxis des pädagogischen Verstehens (siehe Kap. 15.1) sind Beobachtungsprotokolle der Lebenspraxis in der Wohneinrichtung (siehe Kap. 15.2).

3 Frage nach dem Verhältnis von Forschung und Praxis

Vor dem Hintergrund der Frage nach dem Verhältnis von Forschung und Praxis werden zum einen – aufbauend auf den empirischen Ergebnissen – Perspektiven und Handlungsvorschläge skizziert, die pädagogisch Handelnde, die im Bereich der stationären Betreuung von Menschen mit ‚geistiger Behinderung‘ arbeiten, als Anregungen und Denkanstöße heranziehen können (siehe Kap. 19). Zum anderen wurden die Ergebnisse der Studie in mehreren Schritten an unterschiedliche Verantwortliche respektive MitarbeiterInnen des Trägers und der Wohneinrichtung zurückgemeldet. Neben der schriftlichen Stellungnahme zu unterschiedlichen Schwerpunkten (u.a. der Situation der älteren Menschen in der Wohneinrichtung sowie in Bezug auf eine sogenannte Mängelfeststellung des Versorgungsamtes [siehe Kap. 11.6]) und einer mehrstündigen Ergebnismeldung an Träger- und Einrichtungsleitung wurde mit den MitarbeiterInnen der untersuchten Wohneinrichtung ein Workshop veranstaltet, dessen Ausgestaltung, Reflexion und methodische Weiterentwicklung handlungsleitend sein kann für ähnliche künftige Veranstaltungen (siehe Kap. 20).

